Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

42 (21.2.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 45 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 42, II. Blatt. Sonntag, den 21. Februar 1892.

Wochenrundschau.

Es geht in der Volksschulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses recht langsam vorwärts, weil die Liberalen immer noch etwas zu wiederholen haben. Bliebe es bei diesem Tempo, so könnte die Kommission etwa ein halbes Jahr sitzen. Wir wollen indeß nicht Böses mit Bösem vergelten und die Praxis der Liberalen aus der Kulturkampfszeit empfehlen, den Gegnern durch Schlußmachen gewaltsam das Wort abzuschneiden. Es wäre ihnen damit nur ein Gefallen gethan, denn es gäbe Stoff zur neuen Anfachung großer Entrüstung und überdies hoffen wir, daß es schneller gehen wird, wenn die Kommission erst über den Berg der Konfessions- und Religionsunterrichts-Frage hinweg ist. Die Liberalen werden dann der Verschleppungspolitik schon selbst müde werden. Einstweilen sind wir befriedigt, daß sie nach dem schönen Anlauf bei § 1 keinen Sieg mehr errungen haben und die Konservativen vorsichtiger geworden sind. Der Versuch, den gefährlichen Religionsunterricht eine Höchstzahl der Stunden vorzuschreiben, war auch nicht dazu angethan, die Konservativen nochmals auf den liberalen Leim zu locken. Diese Angst vor zuviel Religionsunterricht ist kennzeichnend für die Leute, die den Vorwurf des Atheismus mit so mächtiger Entrüstung zurückweisen. Die Berathung des § 14 (Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse bei Einrichtung der Volksschulen) hat drei Tage gedauert. Der Ansturm der Liberalen gegen denselben ist zurückgewiesen worden. Die Bestimmung, daß die konfessionellen Verhältnisse „möglichst" berücksichtigt werden sollen, ist geblieben. Der zweite Absatz wurde mit einem Zusatz des Centrums angenommen, so daß er lautet: „Der Regel nach soll ein Kind, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört (dies der Zusatz), den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses erhalten." Der dritte Absatz, welcher bestimmt, daß neue Volksschulen nur auf konfessioneller Grundlage eingerichtet und die vorhandenen, vorbehaltlich anderweiter Aenderung im einzelnen Falle, in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen bleiben sollen, wurde angenommen mit einem Zusatze der Konservativen, daß die Anordnung der Zustimmung der Gemeinde, aber wo diese verweigert wird, des Kreis-, bezw. Bezirksausschusses bedarf. Bis jetzt haben also Konservative und Centrum zusammengehalten. Wir hoffen, daß sie es auch weiter thun. Der Abg. v. Huene hat erklärt, die Sache stehe auf des Messers Schneide, jede Verschlechterung des Entwurfs nach den Wünschen der Liberalen, mache ihn für das Centrum unannehmbar. Daß das ernst gemeint ist, darüber werden sich wohl die Konservativen keinen Zweifel hingeben. Das Centrum muß große Opfer bringen, wenn es den Entwurf annimmt. Mache man ihm dieses nicht auch noch unmöglich durch Verschlechterung in kritischen Punkten. Der liberale Lärm im Lande ist doch nachgerade in seiner ganzen Bedeutungslosigkeit erkannt worden. Alle diese „Kundgebungen" gegen den Entwurf gehen von liberalen Vereinen aus. Daß diese Gegner des Gesetzes seien, wußten wir ohnehin. Von einer echten und recht großen Volksversammlung, in der unter gänzlichem Zurücktreten aller Parteiunterschiede und aller Parteipolitik gegen den Entwurf protestirt wurde, haben wir nirgends gelesen. Die Proteste liberaler Lehrer, die nicht unter der „Herrschaft der Geistlichen" stehen wollen, werden wohl auch keinen Freund des Gesetzes irre machen. Diese Leute haben auf den Lehrerversammlungen genugsam bekundet, weß Geistes Kinder sie sind, das wäre so annähernd das Ideal, nach dem sie streben zu dürfen glauben. Von den christlich gesinnten Lehrern fehlt es nicht an Zustimmungen zu dem Gesetze und das gilt doch wohl auch noch ein wenig, für uns mindestens ebensoviel wie die Proteste von ebenso unfehlbaren wie unduldsamen Universitätsprofessoren. Eigenthümlich ist es, wie der ganze außerpreußische Liberalismus sich berufen fühlt, seinen Senf zu dem Schulgesetze zu geben. Was geht denn ihn die Sache an! Seine Einmischung beweist uns nur auf's Neue, daß es sich gar nicht um dieses Gesetz, welches im Wesentlichen, wie nun oft genug nachgewiesen ist, an dem Bestehenden nichts ändert, handelt, sondern um die politische Macht. Zu dieser Einmischung gehört ganz besondere Dreistigkeit angesichts der Thatsache, daß in den übrigen Staaten, so in Sachsen, Württemberg, Oldenburg u. s. w. Schulgesetze bestehen, die der Kirche noch größere Befugnisse einräumen. — Etwas unerkannt den Liberalen der vorläufige Verzicht des Centrums auf die Berathung des Antrages wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes. Da hätte sich nun so schöne Gelegenheit geboten, die blinde Masse gegen Jesuiten und Schulgesetz zugleich aufzuregen und das Band mit den Konservativen wieder anzuknüpfen!

Im Reichstage ist es in den jüngsten Tagen zu interessanten und wichtigen Verhandlungen gekommen. Die Anträge wegen Wiederaufnahme des Strafverfahrens und Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen scheinen wiederum gesetzgeberische Monologe bleiben zu sollen. Obschon es sich hier um Forderungen des öffentlichen Rechtsbewußtseins handelt, verhalten sich die Regierungen aus juristisch-theoretischen Gründen ablehnend. Auf die Dauer wird sich aber diese Stellung, der auch die Konservativen durch Schweigen ihren Beifall zollten, unmöglich halten lassen. Wir haben kein so großes Kapital von Vertrauen zu unserer Rechtspflege im Volke, daß wir lange davon zehren könnten; zumal wenn wir es so stark angreifen, wie bei den im Abgeordnetenhause vorgebrachten Fällen Buschoff und Baare, wird es bald verzehrt sein. Der Fall Baare liefert besonders Wasser auf die Mühlen der Socialdemokraten, denn er gilt ihnen als sprechendste Illustration des Wortes von den kleinen Dieben, die man hängt, und den großen, die man laufen läßt. Als Bebel die Angelegenheit beim Etat des Reichseisenbahnamts zur Sprache brachte, fanden selbst die nationalliberalen Freunde des Herrn Baare nicht recht den Muth, für diesen einzuspringen. Für seine Unschuld wollte niemand durch's Feuer gehen; der Abg. Frhr. v. Stumm, der doch von den Dingen auch etwas verstehe, hat ihn sogar ziemlich unzweideutig verurtheilt. Die Verhandlungen scheinen auf Herrn Baare aufrüttelnd gewirkt zu haben, denn er ließ alsbald der Welt verkünden, er habe beim Justizminister beantragt, es möge schleunigst gegen ihn die Voruntersuchung eröffnet werden. Leider blendete diese große That die Welt nur kurze Zeit, denn man wird hinterher darauf aufmerksam gemacht, daß die Wiederaufnahme der Voruntersuchung bereits am 13. Februar beschlossen worden ist. Auf die juristische Seite der ganzen seltsamen Geschichte weiter einzugehen, war im Reichstage nicht der rechte Ort. Befremdend wirkte die Erklärung des Regierungsvertreters über die Stellung der Eisenbahnverwaltung zu dem Bochumer Werk. Die Verwaltung weiß von Schienenflickerei und Stempelfälschung einfach nichts. Gut; aber wenn Herr Kinel denn so weit ging, die Möglichkeit des Schienenflickens und Stempelfälschens fast rundweg zu bestreiten, so steht das doch in schroffem Gegensatze zu erwiesenen und eingestandenen Thatsachen.

Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung hat demnach eine allgemeine Rede des Abg. Frhrn. v. Stumm gegen die Socialdemokratie gebracht. Selbst wenn die Herren v. Kardorff und v. Helldorff nicht in den Ruf nach neuen Zwangsmaßregeln eingestimmt hätten, hätten die Socialdemokraten ihre Freude an der Rede haben müssen. Es läßt sich kaum eine stärkere Verkennung der socialistischen Bewegung denken, als wenn man sie einfach als Sammelbecken aller Schlechtigkeit und allen Hasses gegen die besitzenden Klassen hinstellt. Das beleidigt die Arbeiter, während der Ruf nach neuem Zwang zugleich das Bewußtsein von ihrer Macht stärkt. Daß die Rede „bestellte Arbeit" gewesen sei, weil an hoher Stelle die Socialistenfurcht wieder wachse und die Ungeduld über die Erfolglosigkeit der bisherigen Arbeit gegen die Socialdemokratie Platz gegriffen habe, können wir nicht glauben. Die Zeit ist zu kurz und die Arbeit zu unbedeutend gewesen, als daß man jetzt schon eine Wirkung erwarten dürfte. Wenn die Herren v. Stumm und Genossen die Zeit für einen Vorstoß gekommen erachteten, so hat ihnen wohl dazu die Stellung der Eisenbahnverwaltung zu den socialdemokratischen Arbeitern Anlaß gegeben. In der Praxis scheint sie sich ja noch innerhalb langer Grenzen zu halten — es sind nur zwei Arbeiter wegen socialistischer Umtriebe entlassen worden — die im Reichstage verkündete Theorie sieht aber aus, als wolle man einen unbesonnenen Feldzug gegen die socialdemokratischen Arbeiter unternehmen. Besser wäre es schon, man beachtete das Wort von den Musteranstalten mehr.

Drei Tage hat der Reichstag nach einem kurzen Vorgeplänkel wegen des Schießens der Wachposten über die Soldatenmißhandlungen debattirt. Leider hat sich herausgestellt, daß auf eine baldige Verbesserung des Militärstrafverfahrens und des Beschwerderechts nicht zu hoffen ist. Die Herren Militärs möchten am liebsten allen „Civilisten" das Recht absprechen, in der Sache mitzureden, obschon sie doch ihre Soldaten mit Vorliebe aus dem Stande der „Civilisten" zu nehmen pflegen. Der Reichskanzler hat in der Vertheidigung seiner Position nur mit weniger Glück operirt. In der Bedrängniß griff er leider zu Mitteln, die dadurch nicht gut geworden sind, daß sein Vorgänger sie so oft anwandte. Den Gegnern einfach vorwerfen, sie arbeiteten der Socialdemokratie in die Hände, ist doch etwas eigenthümlich, angesichts der Thatsache, daß gerade die Mißhandlungen die Soldaten zu Socialdemokraten machen. Das Ausspielen der Socialdemokratie ist doch nachgerade eine wirkungslose Taktik geworden. Wenn manche Leute nicht mehr wissen, was sie sagen sollen, so sagen sie: Socialdemokrat und meinen damit Alles widerlegt zu haben. So etwas verbraucht sich aber mit der Zeit. „Unzufriedenheit erregen", „Mißtrauen säen" ꝛc., das sind die alten bekannten Schlagwörter aus Bismarck's Reden; nun begegnen sie uns auch immer häufiger in den Reden des Grafen v. Caprivi. Mit allen seinen langen und breiten Ausführungen hat der Reichskanzler aber nicht im Mindesten an der Thatsache rütteln können, daß die Erfahrungen in Bayern gegen alle seine Argumente von der Lockerung der Disziplin kämpfen. Man will nicht, das ist der einzige Grund. Und dabei will man dann Wunderdinge gegen die Socialdemokratie verrichten. Die Verbringung zahlreicher unkontrollirbarer Einzelfälle im Reichstage halten auch wir nicht für nachahmenswerth. Aber man glaube nicht, daß die untergrabende Wirkung der Mißhandlungen damit aus der Welt geschafft wird, daß man sie verschweigt und alles im Geheimen abmacht. An dem ernsten Willen der Militärbehörden, den Mißhandlungen entgegenzutreten, zweifeln wir übrigens nicht. — Der Reichskanzler hat auch wieder seine Abneigung gegen die „Zeitungsschreiber" kundgegeben. Seit dem Wort von den „Hungerkandidaten" scheint das ja auch immer mehr Mode zu werden. Wir möchten einmal sehen, wo der Herr Reichskanzler bliebe, wenn nicht so viele Zeitungsschreiber ihn und seine Politik vertheidigten. — Die Herren auf der Linken haben sich gewaltig angestrengt, dem Centrum Eins zu versetzen wegen der von ihnen unterstützten Resolution. Der Abg. Gröber hat ihnen aber gründlich heimgeleuchtet. In einer verwickelten Abstimmung hat der Reichstag schließlich eine Resolution angenommen, in welcher Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, Ständigkeit der Gerichte und Erleichterung des Beschwerderechts gefordert wurde. Praktischen Erfolg wird der Beschluß kaum haben und so ist es ziemlich gleichgültig, auf welchen Wortlaut sich jedesmal eine mehr oder minder bedeutende Majorität vereinigte. Man arbeitet an einer Revision der Militärstrafprozeßordnung, aber gerade das, was der Reichstag will, wird sie nicht enthalten. Die Wirkung aber werden die dreitägigen Debatten jedenfalls haben, daß die Militärbehörden energischer gegen das Uebel der Soldatenmißhandlungen ankämpfen werden. Da hätte es nun freilich nicht schaden können, wenn der Reichstag ihnen auch die Pflege des religiösen Sinnes im Heer empfohlen hätte. Mußte doch der Reichskanzler selbst die Zunahme der Verrohung zugeben.

In Berlin tagte vom 14. bis 17. d. M. der deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkertag, der außerordentlich zahlreich besucht war, und beschloß an den Forderungen der Handwerker festzuhalten und dieselben dem Kaiser in einer Denkschrift nochmals zu unterbreiten. Dem Pessimismus der Frankfurter Handwerker, welche die Auflösung des gesammten Innungswesens beantragt hatten, gab man sich erfreulicher Weise nicht hin. Daß die Handwerker noch gute Freunde haben, bewies das Erscheinen zahlreicher Mitglieder des Centrums und der konservativen Fraktion auf der Versammlung und deren Versicherung, sich der Interessen des Handwerks auch ferner entschieden annehmen zu wollen.

In Oesterreich ist kürzlich die ganze Judenschaft und Alles, was mit ihr hält, in die größte Aufregung versetzt worden. Bei der Berathung über einen Staatszuschuß, den die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft erhalten soll, bekämpfte im Abgeordnetenhause der Abg. Lueger die Vorlage auf's Schärfste, indem er die Mißwirthschaft und Gannerei, die bei dieser Gesellschaft im Schwange ist, schilderte. Das setzte natürlich einen Höllenlärm und der Handelsminister v. Bacquehem ließ sich verleiten, in die hohen Flötentöne der Liberalen mit einzustimmen und dem Abg. Lueger persönlich heftig zu antworten. Der Minister schimpfte, Lueger schimpfte wieder, Alles schimpfte und diese große Schimpferei setzte sich noch lange in der Wiener Presse fort. Die Judenpresse ging sogar so weit, den Ohrfeigen-Comment des französischen Minister Constans als nachahmenswerthes Beispiel zu empfehlen. Der Direktor der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Etienne, forderte den Abg. Lueger zum Duell. Dieser aber war so vernünftig, die Forderung abzulehnen. Eine sachliche Widerlegung der Anklagen Lueger's ist bis heute noch nicht erfolgt.

Das vom belgischen König verlangte und vom Ministerium Beernart unterstützte königliche Referendum hat über Belgien eine schwere Krisis heraufbeschworen, die zunächst zwar nur als eine Ministerkrisis sich darstellt, im weiteren Verlaufe aber leicht zu einer Krisis des Königthums in Belgien werden kann. Die Katholiken, auf welche sich das gegenwärtige Ministerium im Allgemeinen stützt, sind einmüthig gegen diese die Rechte der Krone zwar anscheinend vermehrende, im Grunde aber das Königthum schwächende Verfassungsänderung. Denn zwar erhält der König das Recht, wenn er mit einem Parlamentsbeschluß nicht einverstanden ist, unmittelbar an die Wähler zu appelliren — wie aber, wenn diese dann gegen ihn entscheiden? Müßte dies sein Ansehen nicht auf's Empfindlichste schädigen? Zudem befürchten die Katholiken, daß der freimaurerisch gesinnte König Leopold nur darum das Referendum begehrt, um gelegentlich die Annullirung eines Beschlusses einer katholischen Kammermehrheit zu versuchen. Was kann aus dieser Lage anders herauskommen, als der Rücktritt des Ministeriums? Stößt dann aber der König die Katholiken von sich und beruft ein liberales Ministerium, so beraubt er sich der allein sicheren Stütze des Thrones; denn die Liberalen sind im Herzen alle Republikaner, so sehr, daß sie großentheils sogar die Einverleibung Belgiens in die französische Republik wünschen.

Im englischen Parlament herrscht die Gewohnheit, die Thronrede mit einer Adresse an die Königin zu beantworten. In dieser Adresse, noch mehr aber in der Debatte, die ihrer Feststellung vorausgeht, spiegelt sich dann die ganze politische Lage wieder. So wurde denn auch dieses Mal auf die letzte Thronrede eine Antwort in mehrtägiger Debatte festgestellt, bei der es bereits zu einem Ansturm der Homerule-Partei, d. h. der Gladstoneaner und irischen Abgeordneten, die „Homerule", Selbstverwaltung, für Irland fordern, auf die jetzige Regierungsmehrheit kam, die aus den Tories oder Konservativen und den abtrünnigen Liberalen oder Unionisten besteht. Der irische Abg. Sexton brachte einen Antrag ein, der besagte, die Mehrheit aller Iren sei von der Unfähigkeit des Reichsparlaments, für Irland Gesetze zu erlassen, überzeugt. Dieser Antrag wurde mit 179 gegen 158 Stimmen abgelehnt, die Regierungsmehrheit ist der Opposition also nur noch um 21 Stimmen „über". Eine sehr traurige Erfahrung für das gegenwärtige Ministerium, das früher über eine überwältigende Mehrheit verfügte!

Eine große Redeschlacht hat auch in der serbischen Kammer stattgefunden. Man brachte die Ausweisung der Königin Natalie zur Sprache und knüpfte daran heftige Angriffe auf das Ministerium Pasitsch, und zwar gerade von den Bänken der eigenen Partei des letzteren, der Radikalen. Die dreitägige Debatte endete zwar mit einem mühsamen Sieg des Ministeriums, aber auch mit einer offenen Spaltung der radikalen Partei, sowie mit dem Rücktritt des Kammerpräsidenten Katitsch — in Serbien endigen bekanntlich alle Namen auf — itsch. Da darf sich Herr Pasitsch auch gleich Pyrrhus sagen: „Noch mehr solcher Siege und ich bin verloren."

Baden.

Karlsruhe, 18. Febr. Zwischen der Großh. Regierung und der Versicherungsanstalt Baden ist eine Vereinbarung geschlossen worden, wonach auf die dem Vorstand der Versicherungsanstalt angehörigen Beamten und dem Vorstand von der Regierung beigegebenen Hilfsbeamten die Bestimmungen des badischen Beamtengesetzes Anwendung finden. Die „Badische Korrespondenz „berichtet darüber: „Die etatmäßige Anstellung kann mit der Wirkung einer Belastung der Staatskasse mit Ruhe-, Unterstützungs- oder Versorgungsgehalten nur insoweit erfolgen, als im Staatsvoranschlage eine Bewilligung vorgesehen ist; die Diensteinkommensbezüge werden unmittelbar aus der Kasse der Versicherungsanstalt erstattet, ebenso die Ruhe- und Unterstützungsgehalte; ein Theil dieser Bezüge kann auf die Staatskasse übernommen werden, wenn solche Beamte einen erheblichen Theil ihrer Dienstzeit im Staatsdienste zugebracht haben; die Versorgungsgehalte von Hinterbliebenen der auf Grund einer Bewilligung im Staatsvoranschlag etatmäßig angestellten Beamten werden von der Staatskasse bestritten, doch hat hievon die Versicherungsanstalt 50 Prozent der Staatskasse zu vergüten, und außerdem sind für jeden Beamten, welcher seine erste etatmäßige Anstellung bei der Anstalt erhält oder aus dem Dienst derselben durch Tod u. s. w. ausscheidet, 30 Prozent des Einkommensanschlags von der Anstaltskasse an die Beamtenwittwenkasse zu leisten, und endlich zu dieser auch die geordneten Jahresbeiträge von den Beamten zu entrichten. Es besteht die Absicht, die in der Vereinbarung mit der Versicherungsanstalt bezeichneten Stellen mit entsprechenden Bewilligungen in den Staatsvoranschlag aufzunehmen und wegen Einreihung derselben in den Gehaltstarif, soweit dies nicht schon bezüglich des Vorsitzenden und der Mitglieder des Vorstandes geschehen ist, eine besondere Gesetzvorlage einzubringen.

Vermischte Nachrichten.

* Vom verbesserten Tuberkulin. Von Prof. Koch's Assistent, Dr. A. Libbertz, hat der Arzt L. O. Torkelsson in Gothenburg auf eine bezügliche Anfrage folgende Antwort erhalten: Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen das sogenannte verbesserte Tuberkulin senden zu können, von welchem die Zeitungen berichtet haben. Professor Koch arbeitet freilich ununterbrochen an der Vervollkommnung seines Mittels und glaubt auch in der letzten Zeit seinem Ziele näher gekommen zu sein, aber er beabsichtigt mit dem Präparat nicht eher hervorzutreten, als bis es eine vollkommene Probe bei tuberkulösen Menschen bestanden hat. Deshalb soll es außerhalb Koch's Kliniken noch nicht zur Anwendung kommen."

* Arzt und Priester. Dupuytren, der berühmteste französische Chirurg seiner Zeit, galt für einen Atheisten. Eines Tages besuchte ihn ein armer Pfarrer aus der Umgegend, ein Mann, dessen männliche Schönheit und ruhiges, bescheidenes Auftreten auf ihn Eindruck machte — was ihm sehr selten geschah. Der Mann litt an einem schrecklichen Krebsgeschwür im Nacken. Dupuytren untersuchte es rasch und sprach in seiner nachlässigen Manier: „Keine Rettung — hieran müssen Sie sterben!" „Das habe ich auch gedacht," erwiderte der Pfarrer ruhig, „ich bin nur hierhergekommen, weil meine Pfarrkinder mich dazu drängten." Mit diesen Worten holte er ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche, öffnete es und holte ein Fünffrankenstück hervor, das er dem Arzte mit den Worten übergab: „Verzeihen Sie, mein Herr, die geringe Summe — wir sind sehr arm." Die heitere und ruhige Art, in der dieser noch junge Pfarrer sein Geschick trug, gefiel Dupuytren so sehr, daß er ihn zurückrufen ließ. „Wenn Sie sich einer Operation unterziehen wollen," sagte der Chirurg, „so bin ich dazu bereit, dann kommen Sie morgen in's Hospital." — „Es ist meine Pflicht," entgegnete der Priester, „Alles zu versuchen, was meine Heilung herbeiführen kann. Ich werde kommen." Am nächsten Tage erschien er und der Arzt schnitt darauf los. Betäubungen der Leidenden waren damals noch nicht üblich. Keinen Schmerzenslaut gab der Aermste von sich, es war eine blutige, mühevolle Arbeit — aber die Operation war glücklich. Dupuytren verweilte jeden Tag am Krankenbett des Pfarrers und sah auf das Sorgfältigste darauf, daß ihm alle Pflege zu Theil wurde. Er genas. Ein Jahr darauf erschien er wieder beim Arzt, völlig gesund, mit einem Körbchen schöner Birnen und Hühner. Und so kam er jedes Jahr an demselben Tage. Als Dupuytren wußte, daß er sterben mußte, schickte er diesem Priester einen Brief mit den lakonischen Worten: „Der Arzt bedarf des Pfarrers." Stundenlang schloß er sich mit ihm ein; als der Priester mit Thränen in den Augen aus dem Gemach trat, war der große Dupuytren todt. Was Arzt und Priester mit einander verhandelt haben, ist nie kund geworden.

* Eine der neuesten Flugmaschinen hat der britische Major Moore erfunden. Der Major hat den Flug der Fledermaus zum Vorbild genommen. Die konkaven Flügel seines Apparates sind 17½ Fuß lang, 8½ Fuß breit und sind überall mit Seidenzeug bedeckt. Als Motor benutzt der Erfinder selbstredend die Elektricität. Die Flügel schlagen fünfmal in der Minute und wiegen 120 Pfund jeder. Die Maschine wiegt im Ganzen 7000 Pfund und kostet 1000 Lstr. Demnächst sollen praktische Versuche angestellt werden.

Literarisches.

+ Professor Dr. Carriere's „**Materialismus und Aesthetik**". (Stuttgart, Krabbe 1892.)

Eine bedeutende kleinere Abhandlung ist unter obigem Titel in der Sammlung der von Privatdocent Dr. Schneidling in München herausgegebene Flugschriften gegen den Materialismus erschienen. In unserer Zeit, in welcher insbesondere Professoren des Antichristenthum durch Intoleranz gegen die Kirche, durch das Staatsschulmonopol und konfessionslose Schulen gewaltsam zu befestigen suchen, ist dieses Auftreten gegen den Materialismus gerade von Professoren nicht genug anzuerkennen, wenn sie auch vom „Feilen der Religion, vom dogmatischen", nicht sehr sympathisch berührt werden. Um so bedeutungsvoller erscheint es, wenn Carriere den halben und ganzen Materialisten entgegenruft: „Die Welt besteht nicht aus Stoff und Kraft, sondern aus dem Monismus der höheren seelischen Kraftthätigkeit. Das ursprüngliche Sein ist kein Haufen von Stoffpartikelchen, sondern es ist Einheit, Thätigkeit, die sich selbst bestimmt. In der Seele gewinnen wir das Band der Natur und des Geistes, die bildende Kraft in der organischen Natur." Die Sprache hat sich nicht aus dem „Grunzen" zu Lauten und Begriffen, die Kunst nicht aus dem Nachahmungstriebe des Affen, sondern aus dem Wesen des Geistes entwickelt, der denkende Mensch hat die Gegenstände von ihrer Eigenschaft unterschieden und die Wechselwirkung der Dinge hergestellt. Der Geist, das Uebersinnliche verlangt den freien Willen und fordert die Entfaltung des sittlichen Bewußtseins im öffentlichen und Privatleben, in der Wissenschaft und Kunst, wenn auch der Materialismus jene Freiheit, die Gerechtigkeit, Schuld und Sühne grundlos verwirft. In unserer Zeit, in welcher der Nihilismus, die Zerstörung des Idealen, der Autorität und des Rechts, alles Positive bedrohend — die Alleinherrschaft erstrebt, ist die Warnung Carriere's vor der Gefahr des Materialismus, unter welchem „Sinnenlust und Selbstsucht im Kampfe um's Dasein sich behaupten", in der That beherzigenswerth. Der hervorragende Geist dieses Professors ragt weit über den „Stoffwechsel", den Materialismus empor. Wir können diese scharfsinnige, geistvolle Schrift nur empfehlen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

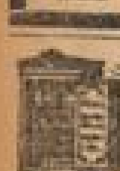
Red Star Line
Rothe Stern Linie
Königl. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
Philadelphia
Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.
Auskunft ertheilen:
von der Becke & Marsily, Antwerpen;
Joh. Feldenberger, Karlsruhe;
Friedrich Hall, Kreuzstrasse 28, Karlsruhe;
Bruno Kussmann, Karlsruhe;
Wilh. Roth, Karlsruhe.
Robert Gogel, Karlsruhe-Mühlburg;
Emil Werner in Karlsruhe-Mühlburg;
Karl Schindler, Ettlingen. 38.5

Emil Bürkel,
Waldstraße 48,
empfiehlt in großer Auswahl
Leinen
für Bett- und Leibwäsche.
Halbleinen,
Baumwolltuch etc. etc. einfach und doppelbreit
Piqué und Damast,
Handtücher,
Tischtücher,
Servietten,
Hemdeneinsätze,
Taschentücher,
Drill, Barchent,
Flaumdrill, Bettzeug,
Wollene Bettdecken,
Waffel- und Piquédecken,
Federn und Flaum,
Wolle für Converten,
Anfertigung von Betten und Wäsche.
Streng reelle Bedienung bei billigsten festen Preisen. 8.2
Emil Bürkel,
Waldstraße 48.

Brüsseler Corsets
aus der
Manufacture Royale P. D.
Motto: Bien faire et laisser dire.
Niederlage bei 5.4
R. Halle, Kaiserstr. 96.

F. Trabold,
H. Decker's Nachf.,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Karlsruhe,
102 Kaiserstraße 102.
Reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Corall- und Granatschmuck.
Renommirte Reparaturwerkstätte.
Vergoldung und Versilberung zu den billigsten Preisen. 8.2

Winter-Schuhe
zu
bedeutend
ermäßigten
Preisen.
N. A. Adler,
141 Kaiserstraße 141.



Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 30
Erbprinzenstraße 24.

Verzinkte Drahtgeflechte
in bekannten prima Qualitäten für Einfriedigungen aller Art, nach **jeder beliebigen Maaßangabe.**
Raschste Bedienung, billigste Preise bei 20.8
Heinrich Weihrauch,
Drahtflechterei,
Eberbach (Baden).

Korkstopfen,
jeder Gattung und Größe, in guten Qualitäten, liefert billigst und schnell die **Korkstopfenfabrik von K. A. Peter,**
107 **Karlsruhe,** Herrenstraße 33.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, 27. Februar 1892, Abends 8 Uhr,
in den festlich beleuchteten Sälen:
Großer Maskenball
verbunden mit
Prämiirung der schönsten und originellsten Kostüme, sowie von Gruppen, jede aus wenigstens 4 Personen bestehend.
6 Herren- und 10 Damen-Preise im Gabenwerth von 450 M., sowie 3 Gruppenpreise im Geldbetrage von 200 M., 100 M. und 50 M.
Ball- und Concert-Musik
ausgeführt von den vollständigen Kapellen des
1. badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109
unter Leitung des Musikdirigenten Herrn **Bötige**, und des
1. badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Damm.**
Eintrittskarten für die Person zu **2 M. 50 Pf.** sind von **Mittwoch bis Samstag Abends 6 Uhr** zu haben bei:
Herrn Lederhändler **Knauß**, Kaiserstraße 61,
" Kaufmann **Hahn** Ecke der Kronen- und Fasanenstraße,
" Hoflieferant **Bregenzer,** Kaiserstraße 76,
" Kaufmann **Dahlemann**, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße,
" " **Sturm**, Kaiserstraße 150,
" Hoflieferant **W. L. Schwaab Nachflg.,** Amalienstraße 19,
" " **Fedr. Maisch**, Waldstraße 57,
" Kaufmann **Bronner,** Ecke der Bahnhof- und Wilhelmstraße.
Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle **3 M.**
Nummerirte Balkonplätze à 3 M. sind bei Herrn Hoflieferant **Bregenzer** zu erhalten.
Die Karten berechtigen zum Eintritt zu allen Räumlichkeiten des Festes, **in den Ballsaal jedoch nur in Maskenkostüm oder Ballanzug.**
Eine **Maskengarderobe** befindet sich im Garderobebau.
Der Eingang in den Saal ist durch den Garderobebau der Festhalle, jener zur Galerie durch das Hauptportal zu nehmen.
NB. **Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.** 2.1

Unterricht für Herren, Damen und Kinder.
Soll. Kaufm. Buchführung (einf. u. dopp.), Rechnen, Correspondenz 2c. **Haben.**
Schön- und Geläufig-Schreiben,
eigene wissenschaftlich begründete Methode,
sowie baldige sichere
Heilung des Schreibkrampfes:
Krampf, Zittern, Ermüden, Schwerfälligkeit, Schmerz etc., ohne Unterschied des Alters der Person, wie der Bestehungszeit des Leidens.
Atteste und Referenzen über rationelle Heilungen **langjährigen** Schreibkrampfes werden auf Verlangen mitgetheilt. 10.4
Otto Autenrieth, Douglasstraße 28, 2. Stock.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den **billigsten**, aber **festen Preisen:**
Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.80 an.
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12. an.
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Schuhe** und **Stiefel** in allen Arten,
Ball- und **Gesellschafts-Schuhe** und **Stiefel** für Herren und Damen von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern.
Größte Auswahl in **Filz-, Tuch-** und **Pelz-Schuhwaaren** in nur bester Waare.
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Einlegesohlen, Zehenwärmer, Lacke, Lederfarbe, Schuhlöffel, Knöpfer und **Stiefel-An- und Auszieher.** 19
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
— Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt. —

Badische Weine.
Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,
Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
Patentkellerei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reisen lassen:

Weißweine:						
Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	à 40,	45,	50	u.	55	Pf.,
Markgräfler, feiner Tafelwein	à 60,	70,	80	"	90	"
Ortenauer, dto. sehr kräftig	à 65,	75,	90	"	100	"
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	à 80,	90,	100	"	120	"
Rothweine:						
Kaiserstühler, mild und angenehm	à 70,	80,	90	u.	100	Pf.,
Zeller, Ersatz für feine Bordeaux	à 100,	120,	130	"	140	"
Affenthaler, desgleichen sehr gerbstoffhaltig	à 110,	130,	140	"	160	"

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr.
Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.
50.7 **Garantie für reine Traubenweine.**
NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten.
Man beziehe sich bei Bezug auf diese Zeitung.

Bekanntmachung.
Wegen baldigem Umzug in meinen Neubau **Kaiserstrasse Nr. 101/103** hier verkaufe ich von heute ab, um mit meinem grossen Lager zu räumen, sämmtliche Artikel für
Konfirmanden-Kleider,
als: **Tuch, Buckskin, Cachemire, Flanelle** etc.
zu bedeutend ermässigten Preisen!
Bei dieser Gelegenheit bringe ich auch meine sonstigen Vorräthe in **Buckskin** und **Damenkleiderstoffen** aller Art, **Mantelstoffen, Rockflanell, Bettzeug, Baumwollenzeug, Bettbarchent, Bettdrill, Bettdecken, Betttüchern, Baumwolltuch, Leinen** und **Leinen-Artikeln,** wie **Tischtücher, Servietten** etc., **Vorhangstoffen, Läuferstoffen, Bettfedern, Rosshaar, Bettstellen** in empfehlende Erinnerung und setze dieselben einem
Ausverkauf
aus.
Christ. Oertel,
Manufactur-Waaren-, Betten- und Aussteuer-Geschäft,
Karlsruhe, Kronenstrasse 25. 3.1
Filiale: Werderstrasse 48.
Uebernahme ganzer Aussteuern.

Ausverkauf wegen Lokalwechsel!
Um mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes, großes Lager in **Gold- und Silberwaaren** zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Waaren mit einem Preisnachlasse von
10 Prozent.
Indem ich meine werthe Kundschaft auf diese **billige Einkaufsgelegenheit** aufmerksam mache, empfehle ich mein Lager besonders für passende 3.3
Confirmations-Geschenke.
Hochachtungsvollst
H. Reudter, Juwelier und Goldarbeiter.
Reparaturen schön, schnell und billigst.

Julius Strauss,
nächst dem Marktplatz,
en gros & en détail,
Karlsruhe.

Sämmtliche Neuheiten
in
Besatzartikeln und Besatzstoffen
für
Ball- und Masken-Costüme,
sowie **Fächer, Larven etc.** in grösster Auswahl.
Echte Feder-Rüschen, sogen. **Vorstoss,** in Ball- und dunkeln Kleiderfarben, verkaufe, so lange Vorrath, **à M 1.—** das Meter; **Halsweite M. —.40,** reeller Werth das Doppelte. 5.5

Theater- und Maskengarderobe.
Neue elegante
Costüme und Dominos
für Herren und Damen
sind leihweise zu haben bei 5.4

Karl Kah,
Maskenverleihgeschäft, Karlsruhe, 45 Herrenstraße 45.

Sardinen, Post-Colli,	Mk. 2.30
R. Rümpfe,	Mk. 2.00
Bismarckhäringe ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.3[illegible]
Kieler Bücklinge, Kistchen 50 Stück	Mk. 2.95
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen	Mk. 3.20

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käsehandlung**
A. Rehm,
Spitalstraße 19, Karlsruhe. 14

Nähmaschinen und Fahrräder.
Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 2
August Leinz, Ettlingen.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: Kreuzstraße 16, 1 Stiege hoch. 72

Die besten und billigsten
Special-Karten
von
Süddeutschland
Südwestdeutschland
Deutschland
Europa
Handelsproduktenkarte von Deutschland
Handelsproduktenkarte von Europa
Handelsproduktenkarte der Erde 6.2
Politische Karte der Erde
sind die von **E. Serth** (Verlag von Aug. Gotthold in Kaiserslautern.
Preis jeder Karte nur **Mk. 1.50.** Gegen Mk. 1.60 sende franko.
Genaues Verzeichniss der Serth'schen Karten auf Verlangen gratis.
Man verlange und kaufe bei Bedarf stets E. Serth's Specialkarten und lasse sich durch keinerlei Anpreisung eine andere Karte aufdrängen.
Aug. Gotthold's Verlag **Kaiserslautern.**

Qualitäts-Cigarren.

Billige Preise. Bedienung streng reell.

	per 100 Stück.
Moneda, kräftig,	M. 4.50,
Iris, mittelstark,	" 4.50,
Dianna, kräftig,	" 4.80,
Waidmannsheil, kräftig,	" 5.70,
Fortschritt, mittelstark,	" 5.50,
Titania, "	" 5.50,
Pilote, "	" 5.50,
Finezza, "	" 5.80,
Norma, mild	" 6.50,

Mexiko-Cigarren, v. M. 7.50 bis M. 20.—,
Felix-Brasil-Cigarren von M. 5.50 bis M. 8.—,
Neu-Guinea-Cigarren von M. 6.— bis M. 15.—,
Nicotingiftfreie Cigarren v. gutem Geschmack, feinem Aroma und mild, nach holländischer Art (**von Aerzten empfohlen**) von M. 6—8 per ¹/₁₀₀.
Havanna-Cigarren v. M. 8—25,
1891er Havanna-Import v. M. 100 bis M. 160. 6.3
Ausländische und **inländische Cigaretten**
empfiehlt
Karl Kornsand,
Karlsruhe, Kreuzstraße 31.
Cigarren-Engros & Detail-Geschäft.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Küttgers. — Für den badischen und localen Theil: B. Häfner, — Für Landwirthschaft, Handel und Inserate: H. Vogel. — Sämmtlich in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.